

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
. 3 Monate 3\$000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.
Anzeigen
werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.
Erscheint
wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Expedition: Rua Libero Badaró 63.
Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: Henrique Beyrodt.
Campinas: F. Würzler, Rua de S. Carlos 95.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: L. Barthmann.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Estação de Leme: Heinrich Waldvogel.
Araras: Louis Graf.
Pirassununga: Germano Halenbeck.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 89
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curityba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u.70.

Eine gedankenreiche Begrüßungsrede.

In unserer N. 10 vom 1. Februar haben wir in einem Telegramm kurz den Inhalt der Begrüßungsrede des argentinischen Bürgers Dr. Luis V. Varela, welche er im Theater Ourubia aus Anlass der Anwesenheit des Ministers Bocayuva hielt, mitgeteilt. Das „Arg. Wochenbl.“ veröffentlicht nunmehr aus der Feder A. Matschnig's gedankenreiche Auszüge, von welchen wir nachfolgende entnehmen:

Zur direkten Begrüßung Bocayuva's sagte Varela:

Seien Sie willkommen, Señor! Sie kamen an die Ufer des La Plata-Stromes und die Völker sowie die Regierungen begrüßen Sie als die Verkörperung einer erhabenen Idee und den Herold des ewigen Friedens in den Marken dieses Theiles des amerikanischen Kontinentes.

Niemals konnte uns ein besserer Bote erscheinen; ein glänzender Lorbeerkrantz umgibt Ihre Denkerstirne . . .

Sie kamen mit dem Worte der Freundschaft auf unsere Gestade, und wir haben Sie empfangen wie den ersehnten Gastfreund, indem wir unsere Erinnerungen und unsere Hoffnungen, unsere früheren Besorgnisse und unsere gegenwärtige Freude ineinanderfließen ließen.

Als Mann der Feder wie der Politik war Ihre Mission immer eine edle und grossartige. Sie haben als Soldat einer amerikanischen Idee in der Presse gekämpft und es ist Ihnen gelungen, in der Politik die grossen Ideen zu verwirklichen: Ideen, welche die Menschen dieses Jahrhunderts beschäftigen.

Dieselben, nämlich die Befreiung der Negerklaven, ohne dass das Blut der Weissen geopfert werden musste (wie in Nordamerika); die Herrschaft des Volkes auf dem ganzen amerikanischen Boden, ohne dass durch diese Umwälzung Erschütterungen eintraten; endlich die Sicherung des Friedens unter den zwei grossen Staaten des südlichen Kontinentes Amerika's, ohne dass ein auswärtiges Schiedsgericht nöthig wurde — sie fanden in Ihnen einen unermüdeten Vorkämpfer, und wenn Sie am Ende des Tagewerkes zum Ziele gelangt sind, die Stirne geschmückt mit der dreifachen Krone des dreifachen Triumphes, so wird in Ihrer Heimath sowohl wie auswärts das Volk Ihren Schritten folgen und in Ihnen einerseits dem persönlichen Verdienste und andererseits dem herrlichen Sieg des brasilianischen Volkes Beifall zuzubeln.

Niemals wird die Geschichte in kürzerem Zeitraum grössere Ereignisse zu verzeichnen haben; es sind zwei Jahrhunderte, welche sich ergänzen und umarmen. Es ist die philosophische Arbeit des 18. Jahrhunderts, welche der das 19. Jahrhundert durchziehende politische Gedanke realisiert hat. Es war die organische Entwicklung (evolucion), die unter dem Lärm der Revolution der alten Welt, mit der Erklärung der Menschenrechte ihren Anfang nehmend, unter dem Beifallsrufen des Volkes der Sklaverei in Brasilien ein Ende gesetzt hat.

Die Theorie nahm greifbare Gewalt an; sie entsicherte aus den Blättern der Bücher, um in den Spalten der Zeitungen zu vibriren. Sie öffnete Risse in den Gräbern der Vorfahren, damit sich der Geist derselben vermische mit dem Geiste der Lebenden, und eines Tages hat sie Alles überrascht, indem sie unerwartet die Gestalt eines geschichtlichen Ereignisses annahm.

Es ist nicht länger her als hundert Jahre, dass die historische Wissenschaft keine Republik kannte. Kaum verzeichnete sie uoch in ihren Annalen die Ueberlieferungen aus dem Alterthume, welche sich unter den Schönheiten der griechischen Kunst und unter den Bacchanalien, die Rom zu Grunde richteten, fast verloren hatten, und wenn die eifrige Geschichtsforschung sich der neueren Zeit näherte, so traf sie nur auf „Helvetia“, auf die Schweiz, einen Staat mit liberalen Erinnerungen, welche jedoch nur als Republik konstituiert wurde wegen ihrer festungsartigen Grenzen, nicht aber als Eroberung des Volkes, erkämpft durch die eigene Kraft einer zuckenden Nation.

Erst die französische Revolution vor hundert Jahren führte die Vertretung des Volkes durch; sie zerschlug die Feudalherrschaft und stürzte die Könige von Gottes Gnaden von ihrem Throne; sie durchschritt Europa mit dem Banner der Freiheit, übersetzte die Theorien der Encyclopädisten in's Praktische und bereitete jenen Umschwung vor, welcher die jetzigen konstitutionellen Monarchien geschaffen hat. Aber das Licht jener Tage leuchtete kaum wie ein Blitz. Nach solcher Grösse ein solches Verbrechen! Nach so viel Freiheit ein so greuliches Despotismus!

Redner führt hierauf aus, dass dem auf die Revolution folgenden Bonapartismus wohl der Kriegsruch Frankreichs viel verdankte, aber gar nichts die Freiheit der Menschen und die demokratischen Einrichtungen. Die Europäer, meint sehr richtig der Redner, verstehen nichts von demokratischen Institutionen; sie suchen dieselben in allerlei heugenden Gesetzen, während sie der Amerikauer in der höchsten persönlichen

Freiheit des Individuums und in der absoluten Gleichheit aller Bürger sucht.

Als in den fernen Zeiten unserer Unabhängigkeits-Erklärung die langsame Galeone die Nachricht davon nach Europa hrachte, antwortete der Stolz der absoluten Herrscher mit souveräner Verachtung auf unseren Ruf nach Freiheit. Damals war die — Gewalt der „letzte Beweisgrund der Könige“. Als in den jüngst verflorenen Tagen die Vibrationen des Telegraphen den alten Monarchien in Europa das hier geschehene Wunder verkündigten und das erstaunte Europa den Repräsentanteu der letzten Monarchie in Amerika ohne Krone als Verhannter an das Ufer steigen sah, da fühlten die Kaiser und Könige die Erschütterung der Grundlagen ihres eigenen Thrones, denn heute — sind Recht und Gerechtigkeit die letzten Beweisgründe der Völker. Es ist der amerikanische Gedanke, welcher in das Herz der alten Welt seinen Einzug hält; es ist die organische Entwicklung der republikanischen Idee, welche ihr edles Werk fortsetzt; es ist die Menschheit, die sich regenerirt. . . .

Das heutige Europa begreift schon unsere Verhältnisse; seine Denker bearbeiten dieselben, seine Politiker eifern ihnen nach, seine Völker verlangen sie für sich, sie fühlen das Kontagium ihres Einflusses. . . .

Die Monarchie ist todt in Amerika und zittert in Europa. Das 20. Jahrhundert wird Zeuge einer gründlichen Umgestaltung der politischen Einrichtungen sein und die repräsentative Demokratie wird die Kaiser und Könige ablösen; sie wird die Ideale der freiheitdurstigen Seele verwirklichen.“

Die moderne Republik charakterisirt Herr Varela dahin, „dass sie gebildet werde von Nationen des Individualismus, welche die Idee der eigenen Persönlichkeit hochhalten und dem Grundsätze huldigen, dass der Mensch für die Welt und für die Freiheit geboren sei. So in einen freien Bürger und Wähler umgeformt, vereinigt er seine persönliche Tbätigkeit mit andern Thätigkeiten der gleichen Richtung, um eine Repräsentativ-Regierung aufzustellen; er verwandelt damit den Regierenden von heute in den Regierten von morgen, ohne dass eine Revolution diesen Regierewechsel herbeiführt.

Das Volk übt das Recht der Versammlung, der Vereinigung, der öffentlichen Besprechung der Staats-Angelegenheiten als sein höchstes Recht aus, aber ohne von der Triübne des politischen Clubs oder durch Aufstände von der Strasse aus zu herrschen. Alles dies vereint in einer harmonischen Bewegung Menschen und Völker, Beamte und Bürger, Volksvertretungen und Heere zu einer unermesslichen Sphäre gemeinschaftlicher Thätigkeit, in welcher Jeder seinen Kreislauf nehmen kann, ohne mit dem Andern zusammenzustossen und ohne das wunderbare Gleichgewicht des Ganzen zu stören: Alles das zusammen ist das konstituirte Volk, Alles das ist die moderne Republik, welche heute in Amerika waltet und welche das brasilianische Volk vor der Welt erklärt hat, als letzte Eroberung des Menschengedankens auf amerikanischem Boden.“

A. Matschnig knüpft an diese Rede folgende Betrachtungen:

Es steht ausser allem Zweifel, dass auch in Europa über kurz oder lang die Monarchien in Demokratien verwandelt werden, aber nicht durch republikanische Evolutionen, wie Dr. Luis Varela in seiner Rede meint, sondern durch soziale. Der Sozialismus allein hat heute ein ganz bestimmtes Programm; er allein unter allen kämpfenden und sich bekämpfenden Faktoren weiss genau, was er anstrebt; er weiss, wie er die Zukunft der Menschheit gestalten will.

Wer sich vor dieser Umgestaltung fürchtet, der weiss vom Sozialismus eben nur das, was man in politischen Kinderstuben erzählt, von der berühmten „Theilung“ mit den Reichen und anderem Blödsinn.

Es ist leicht erklärlich und liegt in der menschlichen Natur, darf daher auch Niemanden Wunder nehmen, dass der Reiche, Bevorzugte, Privilegirte mit den bestehenden Verhältnissen zufrieden ist und dass er es für ein ihm direkt angethanes Unrecht hält, wenn diese Verhältnisse zu Gunsten Anderer geändert werden sollen. Allein ebenso erklärlich ist es, dass der Arme, der sich überall an den Privilegien Anderer die Schienbeine austösst, seinerseits wieder diesen Zustand für eine Ungerechtigkeit hält und eine Aenderung herbeiwünscht.

Darüber werden sich beide Parteien niemals einigen; aber Eines ist Thatsache (ob beim Einen mit Recht, beim Andern mit Unrecht, gehört nicht hierher), die Thatsache nämlich, dass der Sozialismus besteht und dass er bereits so viele Anhänger hat, dass er eine Macht geworden ist. Jeder vernünftige Mensch, ob mit Unwillen oder mit Befriedigung, ist ebenfalls gleichgültig, muss nun mit dieser Thatsache rechnen.

Die grossen Massen sind erwacht und sie gehen daran, die Gesellschaft in ihrer Weise umzugestalten, und sie werden im Laufe der Dezennien

zu ihrem Ziele gelangen, denn sie bilden die ungeheure Majorität.

„Da sie ein bestimmtes, auf wissenschaftlicher Basis ruhendes Programm haben und nicht mit Gewalt wirken, was ihrem Streben nur ein Hemmschuh wäre, sondern den Erfolg einzig von der Macht der Idee erwarten, so braucht heute Niemand vor der langsam aber sicher sich vollziehenden Umgestaltung der Verhältnisse der menschlichen Gesellschaft zu zittern; die Sozialistenfurcht ist einfach lächerlich und zeugt von beschränktem Verstaude.“

Uebersetzliche Nachrichten.

Deutsches Reich.

Es verlautet, der zukünftige dänische Thronfolger, Prinz Christian, Sohn des dänischen Kronprinzen, werde die Prinzessin Margarethe, Schwester des deutschen Kaisers, heirathen.

Die „Nordd. Allg. Z.“ hespricht in einem Leitartikel die grossen Wahlvorbereitungen der Sozialdemokraten. Es hedeute dies einen Vorstoss der Sozialdemokratie gegen die Gesamtheit der bürgerlichen Elemente. Ein weiteres Symptom dieses Vorstosses seien die überall hervortretenden grossen allgemeinen Streikbewegungen. Zur Ahwehr müsse man ein Zusammenfassen aller nichtsozialdemokratischen Elemente bei den Reichstagswahlen denken, leider stehe dem aber der Parteigeist gegenüber, namentlich bei der bürgerlichen Demokratie.

Moriturus te salutant! (Die Sterbenden grüssen dich!) Es war ein ominöses Wort, mit dem Präsident von Levetow am Schluss der letzten Reichstagssitzung das Hoch auf den Kaiser leitete. Die Oppositionellen schmuuzelten, als sie das Wort hörten, aber die verlegenen Mienen der Kartell-Abgeordneten verriethen, jene hätten lieber gewünscht, dem Gehege der Zähne des Präsidenten wäre diesmal gerade dieses klassische Citat nicht entflohen. Wenn im alten Rom die todesmuthigen Gladiatoren an dem Cäsar vorüberzogen, mochten sie ihn grüssen mit jenem Wort, so oft sie die Gewissheit vor sich sahen, aus dem Kampf nicht wieder zurückzukehren. Aber solcher Todesmuth leuchtete nicht aus den Blicken des Kartells bei jenen Worten im Reichstage.

Der preussische Justizminister soll es abgelehnt haben, das Begnadigungsgesuch der aus Anlass des Streiks verurtheilten Bergleute zu befürworten. In einer Versammlung, welche der Verein zur Wahrung der hergaulichen Interessen für Rheinland-Westfalen kürzlich in Essen abgehalten hat, ist beschlossen worden, den Mitgliedern des Vereins die Ablehnung der von den Bergleuten gestellten Forderungen zu empfehlen. Besonders wurde die Forderung einer Lohnerhöhung von 50 Prozent, sowie die Forderung einer weiteren Verkürzung der Arbeitsschicht zurückgewiesen. Bezüglich der andern Punkte wird versucht werden, zu einer Verständigung zu gelangen. Iuzwischen sind die Bergleute in ihren Deputirtenversammlungen auch nicht müssig.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten ermahnen die Bergleute dringend, den gegenwärtigen Streik zu unterlassen, weil sie von andern Arbeitern sowie vom Auslande nicht genügend unterstützt werden könnten, und weil die gegenwärtige Wahlparole: „Gegen die Sozialdemokraten und ihre Begünstiger“, nicht zugkräftig gemacht werden dürfe.

Der nationalliberalen „Dorfztg.“ entnehmen wir: Vor einer Versammlung von etwa 12,000 Personen hat der Abg. Bebel kürzlich in Hamburg in den Sagebiel'schen Sälen gesprochen und die Versammlung wäre voraussichtlich noch zahlreicher besucht gewesen, wenn die Polizei, nachdem die Säle gefüllt waren, nicht, um Unglück zu verhüten, die Thüren gegen 7 Uhr geschlossen hätte. Zwei Stunden verweilte die Menschenmenge dichtgedrängt in den Räumen, um 9 Uhr erschien Bebel und sprach dann noch länger als eine Stunde. Trotz des Gedränges sind keinerlei Störungen vorgekommen, wohl aber sind verschiedene Personen ohnmächtig geworden.

Eine in Bochum stattgehabte grosse Bergarbeiterversammlung beschloss, keinen eigenen Kandidaten aufzustellen, sondern mit den Sozialdemokraten zu gehen.

In Solingen schlossen Centrum und Kartell ein Kompromiss gegen die Sozialdemokratie.

In Hamburg ist der dramatische Schriftsteller und Novellist Feodor v. Wehl gestorben.

Eine grosse Feuersbrunst hat des Nachts in Elberfeld eine Bautischlerei und noch sechs anstossende Wohnhäuser zerstört. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Hunderttausend Mark. Im Dezember 1889 wurden in Berlin 83,145 Stück Vieh geschlachtet, das sind 3500 weniger als im gleichen Monat des Jahres 1888. Wenn man dabei erwägt, dass die Bevölkerung Berlins in jener Zeit um Zehntausende gestiegen ist, so ersieht man daraus, dass die künstliche Lebensmittelvertheuerung den Konsum besserer Lebensmittel in schärfster Weise beeinflusst.

Die Unersättlichkeit der Grossgrundbesitzer geht noch über den angeblichen Wolfshunger. Wenn sich der Wolf einmal recht vollgefressen hat, dann legt er sich doch etwas zum Verdauen hin und gönnt der Nachbarschaft eine kleine Frist der Ruhe und Erholung. Der Grossgrundbesitzer aber wird vom Essen nur noch hungrier und wendet jede seiner vom Gute der Anderen gewonnenen Kräfte schleunigst dazu an, den Raubzug mit verstärkten Mitteln fortzusetzen. Während das deutsche Volk unter den ungeheuersten Lebensmittelpreisen seufzt, geht das Geschrei von der Noth der Landwirthschaft mit ungeschwächter Stärke fort. Und der preussische Finanzminister hläst noch in die Gluth, indem er im Landtage von dem Rückgange der Steuerkraft auf dem Lande spricht. Er befindet sich zweifellos im Rechte, insofern er sich auf seine amtlichen Steuerlisten stützt. Wie aber diese zum Theil zu Stande kommen, dafür bringen „Frankfurter Zeitung“ und „Volkzeitung“ interessante Angaben. Nach denselben ist es eine feststehende Gewohnheit der preussischen Grossgrundbesitzer, höchstens ein Drittel ihres wirklichen Einkommens zu versteuern. Und diese edle Gepflogenheit werde auch von den Landräthen (Bezirksamtännern) getheilt, welche ja selbst zum grössten Theile Grundbesitzer in ihren Bezirken sind. Als es einmal ein schlesischer Grossgrundbesitzer doch unanständig fand, so zu handeln und sein wirkliches Einkommen angh, da — wurde er wohl belobt? Ja wohl — der Landrath machte ihm Vorwürfe wegen dieser Schädigung der Landesinteressen und forderte ihn auf, es wie die andern zu machen. Ein anderer Landrath gab stets unter einem Viertel seines wirklichen Einkommens an. Merkwürdigerweise hat sich noch kein Staatsanwalt gefunden, welcher in diesen Angaben etwas Strafbares gefunden hätte; diese auffallende Zurückhaltung wird wohl ihren Grund haben.

Bei Reichenbach im Voigtland wurde ein Fabrikbesitzer wegen Steuerhinterziehung nach vorgenommener Revision der Geschäftsbücher zu 312,000 Mark Strafe verurtheilt.

Der 21 jährige Neffe des „Königs Bell“, befindet sich seit Mai in Berlin. Kürzlich hielt er im Versammlungssaal der Baptistengemeinde zu Luckenwalde einen Vortrag über Kameruner Leben und Verhältnisse. — Seit drei Jahren studirt der „Prinz“ den Eisenbahn- und Schiffsbau, um später die gesammelten Kenntnisse in seiner Heimath zu verwerthen.

Der sich von jeher in Absonderlichkeiten gefallende Pianist Dr. Hans von Bülow hat sich neuerdings Visitenkarten drucken lassen, auf denen zu lesen ist: „Dr. Hans v. Bülow, Hofkapellmeister und Hauspianist Sr. Maj. des deutschen Volkes.“ Diesen selbstherrlich und taxfrei verliehenen Titel wird ihm so leicht Niemand streitig machen.

Oesterreich-Ungarn.

Das Wirthshaus „Am Sand“ in Passeier, Andreas Hofers Anwesen, ist sammt den darin befindlichen Erinnerungstücken aus dem Besitz des Herrn Leopold von Hofer, eines Urenkels des „Blutzeugen von Tyrol“, durch Kauf in den der tyrolischen Adelsmatrikel-Genossenschaft übergegangen.

Die österreichischen und ungarischen Arbeiter veranstalten Sammlungen für die Wahlkasse der deutschen Sozialdemokraten.

Schweiz.

„Glärner Nachrichten“ schreiben: Anlässlich des Todes unseres unvergesslichen Obersten Pfyffers, sprach man oft von den Schweizerregimentern in ueapolitanischen Diensten. Im Dienste der Könige von Neapel standen vier Schweizerregimenter zu je zwei Bataillonen, ferner ein Jägerbataillon, eine Feldbatterie zu acht Geschützen und ein Veteranenbataillon. Das erste Regiment wurde aus dem Kantonen Luzern, Uri, Unterwalden und Appenzell, das zweite Regiment aus Solothurn und Freiburg, das dritte Regiment aus Wallis, Schwyz und Grauhünden, das vierte Regiment aus dem Kanton Bern angeworben. Das Jägerbataillon und die Artillerie nahm man aus der ganzen Schweiz ohne Rücksicht auf die Kantone. Es ist aber zu bemerken, dass die Stellung der Kantone nur auf die Offiziere sich bezog, während die Soldaten beliebig aus der Schweiz, und auch aus Württemberg und Baden genommen wurden.

Jedes Regiment trug eine weisse Fahne mit dem königlichen Wappen auf einer Seite und den Wappen der betreffenden Kantone auf der andern Seite. Das eidgen. Kreuz stand auf keiner Fahne. Nach dem Bundesgesetz vom 30. Juli 1859 wurden jene drei Regimenter aufgelöst und aus den Resten derselben drei Fremden-Schützen-Bataillone gebildet.

Der erste Schritt zum Rückkauf der Eisenbahnen ist geschehen. Wie gemeldet wird, will der Bundesrath mit dem Staate Bern über den Ankauf der Prioritätsaktien, welche dieser bei der Bern-Simplonbahn besitzt, unterhandeln. Es ist das Vorgehen des Bundesrathes sehr zu begrüssen, denn der Eisenbahnrückkauf sollte auch in der Schweiz nicht mehr lange auf sich warten lassen.

— An der letztthin stattgehabten Delegirtenversammlung der „Katholischen Männervereine“ in Zürich trug Pfarrer Loretz von Winterthur seine in Statutenform gefassten Ideen über eine „Gesellschaft schweizerischer christlicher Soziologen“ vor. Dieselbe soll die soziale Frage im Geiste der katholischen Kirche studiren und auch praktisch thätig sein. Die Mittel wären Gründung von Bibliotheken, Konferenzen und Versammlungen.

— In Chur sind zwei Fälle von schwarzen Blattern beobachtet worden.

Frankreich.

— Der Spion Vanault wurde schuldig befunden, militärische Pläne u. s. w. an Deutschland ausgeliefert zu haben, und zu fünfjährigem Kerker, 3000 Fr. Geldbusse und zehnjährigem Ehrverlust verurtheilt.

— Hr. Raphael Bischoffsheim, der reiche und geneigte Gründer des Observatoriums von Nizza, hat dem Exkaiser D. Pedro von Brasilien sein prächtiges Landhaus Bordighera gratis offerirt.

— In den Riesensmagazinen des Louvre in Paris werden täglich etwa 50 Diebstähle durch Damen ausgeführt; entdeckt werden kaum der vierte Theil und zur Anzeige gelangen im Jahre etwa 4000. Das erste Mal wird keine Diebin angezeigt, sondern man begnügt sich mit dem Ersatz und einer nach dem Reichtum der betr. Frau bemessenen Strafe zu Gunsten der Armen von Paris. Diese Privatstrafe steigt bis auf die Höhe von 10,000 Fr. (Bei Vornehmen nennt man den Diebstahl Kleptomane.)

Belgien.

— Der Streik in dem Kohlenbezirk von Charleroi ist vollständig beigelegt. Das plötzliche Entgegenkommen der Grubenbesitzer, welches diese günstige Wendung ermöglicht hat, ist wohl nicht zum wenigsten auf eine Entscheidung des Brüsseler Handelsgerichts zurückzuführen, nach welcher die Kohlenarbeiter nicht als Fälle höherer Gewalt zu betrachten sind, und dass die Bergwerke von der Erfüllung eingegangener Verpflichtungen nicht entbunden werden könnten.

— Bebel wird anlässlich des internationalen Bergarbeiterkongresses in Brüssel demnächst erwartet.

Holland.

— Mehrere sehr wichtige Versammlungen fanden statt, auf denen anerkannte Sachverständige einestärkere Heeresmacht und neue Befestigungen an der deutschen Grenze, besonders in der Provinz Limburg, für dringend nothwendig erklärten. — Anlass dazu mag eine Schrift aus der Feder des Hauptmanns Tindal gegeben haben, welcher die Möglichkeit eines künftigen grossen Krieges im Auge hält, wobei Hollands Neutralität zum Teufel gehen kann. Er sucht nachzuweisen, dass Holland jederzeit einem Handstreich (coup de main) von Seiten Preussens preisgegeben sei. Tindal stellt seine Behauptungen in einer Weise auf, welches sehr glaubwürdig erscheinen lassen. Er legt mit Zahlen und sonstigen leichter kontrollirbaren Angaben dar, dass die holländische Mobilmachung mindestens 5 — 6 Tage Zeit bedürfe, während Deutschland im Stande sei, in den ersten 24 Stunden nach der Kriegserklärung sämtliche Provinzen mit Ausnahme von Nord- und Süd-Holland und Seeland zu besetzen.

Tindal ist immerhin der Meinung, dass von seiten Deutschlands gegen Holland eigentlich eine böse Absicht nicht bestehe. Deutschland könne aber den Vortheil seiner früheren Marschbereitschaft nicht an der zu stark befestigten Ostgrenze, sondern nur an der offenen Nordgrenze Frankreichs ausnutzen, sehe sich also im eigensten Interesse zur Verletzung der holländischen und belgischen Neutralität gezwungen, weil ihm sonst zu wenig strategische Eisenbahnlagen zur Verfügung ständen. Deutschland werde daher die Benutzung der holländisch-belgischen Eisenbahnlagen nach Frankreich beanspruchen und dieselben sich möglicherweise sichern. Tindal meint, dagegen sei nichts zu machen. Im Kriege gehe „Gewalt vor Recht“, da sei sich jeder selbst der Nächste. Die holländische Regierung habe seit zehn Jahren 310 Mill. Gulden zu Landesverteidigungszwecken geopfert, ohne einen tatsächlichen Erfolg. Er begnügt sich, wie gesagt, nicht nur mit diesen blossen Behauptungen, sondern belegt sie mit ganz eingehenden Berechnungen und Angaben, welche besonders für den holländischen Mobilmachungsplan geradezu vernichtend scheinen. Kein Wunder, die allgemeine Aufregung hat durch eine beruhigende Erklärung des Kriegsministers in den Generalstaaten ihren Abschluss noch keineswegs gefunden. Man sieht die preussischen Pickelhauben schon vordem Toren Amsterdams. Dass aber Tindal mit seinen Ansichten auch nicht ganz allein steht, ergibt sich aus der illustrierten Beilage eines Amsterdamer Witzblattes. Das ziemlich umfangreiche Bild zeigt oben die Büste des Kriegsministers. Darunter befindet sich eine Ueberschwemmungsschleuse, welche von zwei jungen Milizsoldaten (in Holzschuhen und Mützen) aufgedreht werden soll, da der Krieg erklärt ist. Plötzlich fühlen die zu jeder Seite eifrig Aufdrehenden einen Schlag auf der Schulter. Sie sehen sich erschreckt um: hinter ihnen steht ein leibhaftiger preussischer Ulan und ein strammer bärtiger Landwehrmann. Innerhalb des Inundationskanals (Wasserlinie) erheben sich schon zwei preussische Schanzen mit Kruppschen Geschützen nach allen vier Seiten. Unter dem ergötzlichen Bilde stehen die Worte: „Bruderherz! Laet de sluis maar dicht! (Lasst die Schleuse nur zu!) Wir sind schon drinnen!“

Grossbritannien.

— Bezüglich der englisch-portugiesischen Frage wirft der „Reichsbote“ einen Blick hinter die Coulissen, welcher den „deus ex machina“ des Auftretens Englands in dem dortigen „höchsten“ Unternehmertum findet:

„Der britische Chauvinismus ist von der Farbe und Beschaffenheit des ersten Londoner Citynebels. Furchtbar wird der Geschäftssinn, wenn er sich mit nationalen Flittern — unbesorgt um eine ernste Verwicklung — umhüllen darf. Diese Massregelung des kleinen Portugal verhüllt sich in Apostrophe gegen etwaige Gelüste wirklicher Grossmächte. „So einig, so opferwillig, so kriegsbereit ist man in England, wenn es sich jemals um den Alleinverkehr an den Seen im Innern Süd-Afrikas handeln sollte!“ — das möchte man am liebsten an die deutsche Adresse zur Warnung hinausschreiben. Auf Portugal schlägt man, aber an wen denkt man dabei?“

„Eine Zeitlang hatte dieser afrikanische Furor alle Ueberlegung und Bedenken bei Seite geschoben. Selbst die Opposition schwieg. Endlich aber ist durch das Uebermass der brutalen Gewinnsucht wenigstens der Beginn zum Rückschlag bemerkbar geworden. Der einmüthige Entrüstungsschrei der gesamten europäischen Presse ist nicht ohne Wirkung geblieben, und nun setzen „Daily News“ und „Truth“ die Hebel an, um das Verfahren der Regierung im portugiesischen Streit recht niedrigen Beweggründen zuzuschreiben. Eigentlich ist diese Lesart aus belgischen Blättern, besonders der Brüsseler „Independance“ herübergekommen; sie wirbelt viel Staub auf, der gerade den „Glanz der Krone“ zu verdunkeln sich anschickt.

„Darnach wäre Salisburys anfängliche Nachsicht den portugiesischen Forderungen gegenüber, die in Lissabon für aufrichtig gehalten wurde, auf einen Druck der Königin und andere hohe Fürsprache zurückzuführen gewesen, die das Haus Braganza vor der aus Brasilien herströmenden Springflut bewahren wollte. Bald aber hätten sich andere Einflüsse bei der Königin geltend gemacht, denen auch Salisbury schleunigst nachgegeben hätte. Der Herzog von Fife nämlich, der Schwiegervater des Prinzen von Wales, bekannt als grosser Geschäftsmann, ist erster Direktor der Südafrikanischen Gesellschaft, welcher mittels königlicher Chartre alle jene in Frage stehenden Länderstriche zugewiesen sind.“

„Der grösste Theil der vielen Millionen des Herzogs sind in diesem Unternehmen niedergelegt und, wie man sagt, erwarten auch die nichts weniger als günstigen Privatverhältnisse eines anderen hohen Herrn durch das Gedeihen der Gesellschaft einen höchst gewünschten Aufschwung. So habe man ohne Bedenken das wehrlose Portugal abgeschlachtet und die monarchischen Rücksichten ebenso in die Luft geblasen, wie die völkerrechtlichen Bestimmungen der Kongo-Akte. Nach englischem Gemeinrecht ist es nicht unmöglich, sondern höchst wahrscheinlich, dass diese Luftstöße auf Portugal in anderer Gestalt auf die Regierung zurückschlagen werden, die sie ausgeheilt hat.“

— Der Sekretär der englischen Admiralität theilte in einer jüngst gehaltenen Rede mit, im Jahre 1894 werde die britische Kriegsmarine um 161 neue Schiffe bereichert sein.

Spanien.

— Das neue spanische Ministerium hat sich dem Parlament vorgestellt und die üblichen Erklärungen abgegeben, nach welchen die jetzt glücklich beigelegte Krisis durchaus keinen politischen Charakter gehabt hat. Der Ministerpräsident Sagasta musste das Geständnis hinzufügen, dass bis jetzt die Bemühungen, eine Versöhnung unter den Liberalen herbeizuführen, erfolglos geblieben sind. Das Befinden des jungen Königs ist andauernd ein gutes.

Portugal.

— In Lissabon ist jetzt der Conselheiro João de Andrade Cervo im Alter von 66 Jahren gestorben. Es ist derselbe, der erst kürzlich den englischen Minister in Portugal, wie wir berichteten, zum Duell herausgefordert hatte, wovon derselbe aber keine Notiz genommen.

Russland.

— Im Gouvernement Kasan ist eine Hungersnoth ausgebrochen, in vielen Dörfern ist nicht ein Stück Vieh mehr vorhanden.

Türkei.

— Die türkische Regierung verbietet den Gebrauch der griechischen Sprache an den Gerichtshöfen von Janina, wodurch grosse Verwirrung und Erbitterung entstanden ist. Im Distrikt Sphakia ist ein Streit zwischen den Gendarmen und den Christen ausgebrochen. Mehrere Personen wurden beiderseits getödtet, andere verwundet. Zwei christliche Räte demissionirten, die übrigen werden nachfolgen.

Afrika.

— Der Präsident der südafrikanischen Transvaal-Republic, Paul Krüger oder „Ohm Paul“, wie er in ganz Südafrika genannt wird, weiss mit den Getreidewucherern kurz und bündig fertig zu werden. Die in Folge der Dürre in Johannesburg ausgebrochene Hungersnoth wüthete bereits fürchterlich. Da erfuhr der Präsident, dass Kaufleute heimlich eine Menge Getreide in der Stadt aufgehäuft hatten, um es zu einem Preise zu verkaufen, der ihnen genug für ihr ganzes Leben abwürfe. „Ohm Paul“ war jedoch dem Falle gewachsen. Er liess die Kaufleute zu sich kommen und bot ihnen einen anständigen Preis, erklärte ihnen jedoch zugleich, dass sonst innerhalb 24 Stunden das Kriegsrecht erklärt und das Getreide im Interesse des Staates einfach beschlagnahmt werden würde. Das half. Der Druck war zwar kein sanfter, aber jedenfalls nicht unerhörter als der, welchen die Getreidewucherer gegen das Volk ausübten.

Nordamerika.

— Die Regierung der Vereinigten Staaten hat nun den Wortlaut des Samoa-Vertrages veröffentlicht. Derselbe erklärt die Inselgruppe für neutral; die Angehörigen der Signatarmächte sollen gleiche Rechte haben; ferner wird die Unabhängigkeit von Samoa anerkannt und fest-

gestellt, dass keine der drei vertragschliessenden Mächte (Deutschland, England und Nordamerika) irgendwelche besondere Kontrolle auszuüben berechtigt sein soll. In dem Vertrag wird Malietoa als König anerkannt und die Bildung eines obersten Gerichtshofes angeordnet, bestehend aus einem von den drei Mächten oder, falls diese sich nicht einigen, von Schweden zu ernennenden Oberrichter. Der Vertrag regelt ferner die Besitzrechte des Landes, beschränkt das Recht der Eingeborenen, Land zu verkaufen, trifft Anordnungen für die Untersuchung von Reklamationen, bestimmt die Grenzen des Stadtbezirkes von Apia und regelt dessen Verwaltung, wonach der Präsident des Kommunalraths von den drei Vertragsmächten zu ernennen ist, und falls darüber ein Einverständnis nicht zu erreichen wäre, von Schweden, Holland, Brasilien oder von der Schweiz ernannt werden soll.

Nach den Meldungen, welche über New York aus Samoa eingetroffen sind, scheint die Wiedereinsetzung Malietoa's als König den Frieden dauernd gesichert zu haben. Malietoa und Tamasese sollen kürzlich eine Begegnung gehabt und freundschaftliche Versicherungen ausgetauscht haben. Die Einfuhr von Waffen und Munition, sowie der Verkauf von Spirituosen an die Samoaner ist von Malietoa streng verboten worden.

— Die Vermehrung des „Nationalreichtums“ in Nordamerika beträgt laut „World“ seit dem Jahre 1880 etwa 18 Milliarden Dollars. Der Gesamtreichtum des Landes beläuft sich jetzt auf 61,559,000,000 Dollars ausschliesslich des Regierungseigentums und von Geld im Betrage von 5,093,000,000 Dollars, welches im Auslande angelegt ist.

Diese Schätzung mag ziemlich das Richtige treffen. Der Vermögensstand im Jahre 1880 war rund 43 Milliarden bei einer Bevölkerung von 48 Millionen Köpfen. Die letztere wird jetzt beläufig etwa über 60 Millionen Menschen stark sein. Es käme mitbin — trotz der sehr bedeutenden Werthverminderung vieler Produkte innerhalb des Jahrzehntes, ein Vermögen von rund 1000 Dollars auf den Kopf. Im Jahre 1880 waren es bloss etwas über 800 Dollars. Der Reichtum ist also über die Zuzahme der Bevölkerung hinaus gestiegen.

Aber in derselben Nummer, in welcher die „World“ freudestrahlend erzählt, wie reich die Amerikaner sind, bringt sie einen Artikel, in welchem die furchtbare Noth unter der Kohlengräber-Bevölkerung in der Gegend von Shomakin geschildert wird. Das ist ein unfreiwilliger, aber der beste Kommentar zu dem Staatmachen mit dem Nationalreichtum.

Argentinien.

— Es gewinnt mehr und mehr den Anschein, dass die hiesige Regierung mit der Absicht umgeht, das stehende Heer mit dem Repetitions-gewehr Mannlicher auszurüsten, denn die sich in Europa befindliche Kommission hat den Auftrag erhalten, eine grössere Partie solcher Gewehre anzukaufen.

— Für Hilfspassagen hat die hiesige Regierung im Laufe des verflossenen Jahres an die verschiedenen Dampfschiffahrts-Gesellschaften nicht weniger als 4 Millionen Pesos gezahlt.

— Von La Plata wird gemeldet, dass es der Polizei der Provinz gelungen sei, einer ganz durchtriebenen Falschmünzerbande auf die Spur zu kommen. Verschiedene Personen beiderlei Geschlechts seien bereits verhaftet worden.

— Blattern und Masern. In Santa-Fé sieht es, wie die dort erscheinenden Zeitungen melden, nicht gerade einladend aus. Nicht allein im Einwanderungshotel, sondern in allen Stadttheilen sind die Blattern und Masern ausgebrochen und fordern Opfer. In der Calle San Luiz z. B. liegen in einem einzigen Hause 11 Blatternkranke und wisse man beim besten Willen nicht, wie man die Epidemie, die sich so schnell verbreitet babe, Einhalt thun könne. Tagtäglich schreiben die dortigen Zeitungen, kommen neue Einwanderer hier an, die Luft im Einwanderungshotel ist verpestet und nicht lange dauert es, so sind auch die gesunden Leute von der herrschenden Epidemie angesteckt. Das schlimmste jedoch sei, dass im Einwanderungshotel keine Kontrolle herrsche, denn man lasse die mit Masern und auch mit Blattern behafteten Personen ein- und ausgehen und dadurch wäre die Verbreitung der schrecklichen Epidemie so schnell vorwärts geschritten.

(L. P. Post)

— Die Sterblichkeit in Buenos Aires ist gegenwärtig eine ausserordentliche, 115 Sterbefälle in 24 Stunden (am 4. d. Mts.), darunter 66 Kinder!

(Vorw.)

— Die Influenza soll nach den letzten Nachrichten aus Buenos Aires daselbst mit der grössten Heftigkeit auftreten und besonders die armen Vorstädte mit der Arbeiterklasse, sowie die Kasernen heimsuchen.

La Plata ist ebenfalls von der Epidemie betroffen, aller Handel steht still und die Bevölkerung ist von Angst und Schrecken erfaast.

Russische Grauel in Sibirien.

In N. 2 vom 4. Januar haben wir unsere Leser vom Erscheinen eines Buches über Sibirien von George Kennan, dessen auf Thatfachen beruhende Darstellungen in Europa das grösste Aufsehen erregt haben, in Kenntniss gesetzt.

In der kleinen Notiz bemerkten wir, dass der Verfasser ursprünglich ein warmer Freund und Vertheidiger Russlands gewesen ist. Dieser Umstand war ihm bei der Durchreisung Sibiriens sehr zu Statten gekommen, indem ihm die Behörden bei seinen Erhebungen bereitwillig Vor-schub leisteten. Nachdem er sich jedoch durch Augensehen von den Greueln der russischen

Willkürherrschaft überzeugt hatte, ist aus dem Paulus ein Saulus geworden. Seine Schilderungen geben ein trauriges Bild von dem Leben der Unglücklichen im russischen Exil. Vernehmen wir, was „Export“ über das Werk des Näheren ausführt:

„Am 14. Juni 1885 betrat die von Jekaterinenburg kommenden Reisenden den Boden Sibiriens bei jenem Grenzpfiler, an dem seit 1878 170,000 Verbannte der europäischen Heimath hatten Valet sagen müssen, um einem Leben voller Qual oder gar einem sicheren Tode entgegenzugehen. In Tjumen lernten die Reisenden das erste Etappengefängniss kennen, einen mit Zinn gedeckten Backsteinbau, der nebst einigen dazu gehörigen Baracken für 800 Gefangene bestimmt war, trotzdem aber bei Mr. Kennans Anwesenheit ihrer 1841 beherbergte, was natürlich nur auf Kosten der Gesundheit jener Unglücklichen geschehen konnte. In einzelnen von Schmutz starrenden Zellen, die keine anderen Möbel als Pritschen an den Wänden und hölzerne Kübel für die Exkremente enthielten, befanden sich oft viermal mehr Sträflinge, als sie aufzunehmen bestimmt waren, und nicht besser sah es im Hospital aus, das von Kranken, namentlich von Typhuskranken überfüllt war, so zwar, dass dort alljährlich 300 Personen starben. Auch die den Ihrigen in die Verbannung folgenden Familien waren in den elendesten Räumen untergebracht, die Luft darin war verpestet und Tutzende von Kindern schrieten vor Hunger und Elend.“

Die Verschickten werden mit 5 Pfund schweren Ketten gefesselt. Ihr Anzug besteht aus Hemd und Hosen grober Leinwand, einen langen grauen Ueberrock und einer schirmlosen Mütze auf dem zur Hälfte glattrasirten Kopfe. In dieser für die kältere Jahreszeit ganz ungenügenden Tracht werden sie von Tjumen auf Dampfschiffen nach Tomsk gebracht. Die Reise dauert durchschnittlich nur 10 Tage, und dennoch erkrankten im Jahre 1879 auf dieser Tour 724 Gefangene, von welchen 51 starben, der beste Beweis dafür, dass die Transportschiffe in sanitärer Hinsicht erbärmlich eingerichtet sein müssen.

Haben die unglücklichen Menschen Tomsk erreicht, so geht ihr Unglück erst recht an. Das dortige Gefängniss wird uns von Mr. Kennan als eine wahre Hölle geschildert. Er fand die Räume der einzelnen „Kazarns“ oder Blockhäuser so überfüllt, dass auf jede Person nur 4 1/2 Kubikfuss Luftraum kamen und in den, den Familien der Verschickten zum Aufenthalt angewiesenen Bohlenzelten, den sog. „Bologans“, bot sich ihm ein wahrhaft entsetzliches Bild menschlichen Jammers dar. Diese elenden Gebäude waren von Kothgräben umgeben, welche den aus dem Innern kommenden Unrath aufnahmen. Fenster waren nicht vorhanden, die Löcher in den Diele waren mit Exkrementen gefüllt und in diesen entsetzlichen Räumen waren hunderte von hohlläugigen Männern, abgehärmten Frauen und wimmernden Kindern so eng zusammengepfercht, dass sie keine Bewegung machen konnten, ohne sich zu berühren. Und doch waren die Bewohner dieser „Bologans“ keine Verbrecher, sondern Leute, die nur aus Liebe und Anhänglichkeit den Gatten, Vater oder Bruder in die Verbannung begleitet hatten. Im Hospital wurden, nach den Mittheilungen des Gefängnisarztes, 450 Patienten zu gleicher Zeit verpflegt, obgleich nur 150 Betten vorhanden waren. Natürlich mussten die unglückseligen Menschen so eng nebeneinander auf den Boden liegen, dass keiner von ihnen husten oder erbrechen konnte, ohne sich und seinen Nebenmann zu besudeln. Dabei konnte man die Temperatur am Boden im Winter niemals über 5 bis 6° R. bringen, kein Wunder also, dass von den 25% der Gefangenen, welche beständig krank waren, 10% starben.

Die Gefängnisdirektoren und Gefängnisärzte in Sibirien sind zum Theil sehr humane Menschen, deren Gefühl sich durch das sie umgebende Elend tief verletzt fühlt, aber sie sind gar nicht in der Lage, helfend eingreifen zu können, da die Regierung in Petersburg von ihren Beschwerden bezüglich der mangelhaften Einrichtung der Etappengefängnisse und der Ueberfüllung derselben infolge des langsamen Weitertransportes der Gefangenen keine Notiz zu nehmen pflegt.

Der Weitertransport nach den Bergwerken Transbaikaliens oder nach den unwirthbaren Gegenden Ost- und Nordsibiriens erfolgt zu Fuss unter militärischer Bedeckung. Nur Kranke werden auf elenden Karren, sog. „Telegas“ befördert. Von den Mühen und Beschwerden solcher Wanderungen entwirft Mr. Kennan ein erschütterndes Bild, auf das wir hier aber nicht näher eingehen können, es sei nur kurz erwähnt, dass auf dem Marsche zwischen Tomsk und Irkutsk (1527 Werst oder 227 deutsche Meilen), welcher von den Gefangenenkolonnen in ca. 14 Wochen zurückgelegt wird, 12 bis 15% jener Unglücklichen im Jahre sterben. Fragt man nun, welcher Klasse von Verbrechern die nach Sibirien Verschickten angehören, so giebt Mr. Kennan darüber folgende Auskunft: Verbrecher, welche zu weniger als vier Jahren Gefängniss verurtheilt werden, sitzen ihre Strafen in den Gefängnissen des europäischen Russlands ab, alle anderen werden dagegen nach Sibirien verbannt, und zwar entweder als Zwangsarbeit verurtheilte Sträflinge, als Strafkolonisten oder als einfach Verbannte, zu welcher letzteren Klasse auch die politisch Verdächtigen gehören, welche auf Befehl des Ministers des Innern verbannt werden. Die erstgenannten beiden Klassen sind aller bürgerlichen Rechte beraubt und müssen auf Lebenszeit in Sibirien bleiben, während die Missethäter der dritten Klasse einige ihrer bürgerlichen Rechte behalten und nach dem Ablauf ihrer Strafzeit nach dem europäischen Russ-

land zurückkehren dürfen, auch nicht, wie jene, gefesselt und persönlich entstellt werden.
In den Jahren von 1823 bis 1887 wurden im Ganzen 772,979 Verbannte nach Sibirien geschickt, von welchen nur etwa 45,6% gerichtlich verurtheilt, die übrigen 54,4% dagegen auf administrativem Wege, sei es von Dorfgemeinden (!) oder auf Befehl des Ministers deportirt waren. Etwa 31% sämmtlicher in Sibirien einwandernden Verbannten besteht aus den freiwillig die Letzteren begleitenden Familienmitgliedern derselben, welche jedoch nicht besser, als die wirklichen Sträflinge behandelt werden. — (Schluss folgt)

Notizen.

São Paulo. Die Intendencia municipal hat am Mittwoch unter anderen nachstehende Requiriments despachirt:

Die Companhia Carris de ferro de S. Paulo, Alberto Kuhlmann und Eugenio de Carvalho mögen über ihre Gesuche, betreffs Errichtung von Elevatoren an verschiedenen Punkten der Stadt, die Pläne und Kostenanschläge vorlegen, sowie die hierzu nöthigen Terrains bezeichnen.

Das Gesuch des Superintendenten der Englischen Bahn, betr. Erbauung einer Brücke über den Tamanduatehy, um eine Verbindung der neuen Station in der Pary mit der Rua Episcopal herzustellen, und Eröffnung einer Verbindungsstrasse in der Richtung nach der Rua Episcopal, wird genehmigt.

Das Gesuch der Englischen Bahn, betreffend Eröffnung von zwei Bahnübergängen bei der Station Luz, und zwar die eine als Verlängerung der Rua Alegre, die andere als Verlängerung der Rua Florencio de Abru, sowie Schliessung des jetzigen Bahnübergangs, wird genehmigt.

— Hr. Affonso Durand, wohnhaft in Rua Duque de Caxias, theilte der Redaktion des „Correio“ mit, dass er verschiedene Male bei der Entnahme von Wasser aus der Leitung der Cantareira einen fremden und glänzenden Körper in das Gefäss habe gleiten sehen, der bei näherer Untersuchung als Quecksilber erkannt wurde. Zugleich legte er der Redaktion eine solche Probe vor. Es scheine ihm daher, dass in der Serra da Cantareira sich Quecksilber-Minen befinden und dass dieses Metall in kleinen Quantitäten in die Wasseradern gelange. Eine nähere Nachforschung würde in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Entdeckung wohl der Mühe lohnen.

— Der Governador hat auf eine diesbezügliche Repräsentation der Sociedade Promotora de Imigração den von dieser Gesellschaft mit der Regierung abgeschlossenen Kontrakt vom 2. März 1888, zur Einführung von 60,000 Immigranten in diese Provinz, bis zum 31. Dezbr. 1890 verlängert, um jene Zahl zu ergänzen. Auch ist dieser Gesellschaft zur Zahlung der Passagen, ausser der noch in ihren Händen befindlichen Summe von 220 Contos, ein weiterer Kredit von 603.390\$000 eröffnet worden, welcher nach Verabgabe des obigen Betrags für den gleichen Zweck verwendet werden soll, um den von allen Seiten aus der Landwirthschaft kommenden Klagen über Mangel an Arbeitskräften abzuhelfen.

— In der Redaktion des „Estado de S. Paulo“ wurde am Mittwoch ein Geldbetrag deponirt, welcher auf der Strasse gefunden wurde.

— Die Arbeiten zur Herstellung der Verbindungsstrasse zwischen der Luz und der Vorstadt Bom Retiro haben gestern begonnen. Die neue Strasse wird zwischen der Bahn und dem Jardim Publico entlang führen.

— Der Governador Dr. Prudente de Moraes ist leicht erkrankt, so dass er einstweilen die Audienzen einstellen und sein Zimmer hüten muss.

— In Villa Marianna wird morgen (Sonntag) die feierliche Grundsteinlegung zu einer Kirche stattfinden. Da voraussichtlich ein zahlreiches Publikum den Festlichkeiten beiwohnen wird, werden ausser den gewöhnlichen Sonntagszügen von 1 Uhr ab bis Abends 6 Uhr von 20 zu 20 Minuten Extrazüge von S. Joaquim nach Villa Marianna abgehen.

— Der Intendencia municipal von Santo Amaro ist die Summe von 4:000\$000 überwiesen worden als Beitrag zur Herstellung einer Wasserleitung in jener Villa.

In Campinas starb am 18. d. M. die Wittwe Joaquina im Alter von 100 Jahren.

— Aus Campinas berichten die dortigen Blätter, dass nur sehr vereinzelte Fälle von gelbem Fieber vorkommen und die Sanitätsverhältnisse den Umständen nach gute seien. Trotzdem verlassen aber täglich eine grosse Anzahl Familien Campinas und flüchten nach den benachbarten Orten.

In Mocóca hat die Bevölkerung dieser Tage eine hübsche Ueberraschung gebabt. Ein Spassvogel in dem weit davon entfernten S. José do Rio Fardo sandte an den Polizeidelegado in Mocóca folgendes Telegramm:

„Deodoro verhaftet, Monarchie proklamirt. Kaiser gerufen. Viel Blut geflossen.“

Welcher Effect! Das Volk versammelte sich, und liess den Kaiser und seine Familie hochleben und die Intendencia Municipal schickte sich an, die Geschäfte der früheren Munizipalkammer zu übertragen etc. etc., als es sich herausstellte, dass alles blos ein schlechter Witz gewesen war. Glückliches Volk!

In Pedreiras hat diese Tage ein Kolonistenkrawall stattgefunden. Der Delegado hatte einige Unruhstifter, Italiener, verhaftet, als er von mehr als 50 ihrer Landsleute überfallen wurde, die die Gefangenen befreiten und den Delegado selbst maltrahirten. Es wurden 10 Mann Soldaten von Campinas und ein Detachement von S. Paulo nach den Schauplatz abgesandt, um die Leute zu beruhigen.

Hilfe für die Landwirthschaft. Am 1. k. M., Mittags 12 Uhr, findet in der Offizin des Hrn. João Oehlmeier in Rio Claro, Rua 7, eine öffentliche Probe mit dem neuen Descascador economica, sowie einem neuen Ventilador und Separador statt. Der Descascador ist nach dem System Kleiner, der Ventilador und Separador dagegen nach eigenem System des Hrn. Jacob Huppert gebaut. Alle sich dafür Interessirende sind hierzu freundlich eingeladen.

In Santos wurden am 21. d. 8000 Sack Kaffee verkauft, auf der Basis von 7\$200 per 10 Kilo.

Goyaz. Die provisorische Regierung dieses Staates hat die Einnahmen desselben für die laufende Budgetperiode auf 19:503\$000 und die Ausgaben auf 63:980\$000 veranschlagt.

In dem Staate Minas herrscht gegenwärtig grosser Mangel an Lebensmitteln, so dass der Preis der Alqueire Bohnen oder Reis auf 20% gestiegen ist. Ebensoviele kostet auch die Arroba Speck.

Rio de Janeiro. Ueber den durch Quintino Bocayuva mit den argentinischen Vertretern unterzeichneten Grenzvertrag, oder vielmehr über dessen Werth und Gültigkeit, waren in den letzten Wochen durch die Blätter die verschiedensten Versionen verbreitet worden. Um die Sache klar zu stellen, hat „Diario Official“ vom letzten Dienstag folgende Erklärung abgegeben:

1) Die Regierung betrachtet den Vertrag nicht eher für definitiv, als bis derselbe von der einzuuberufenden brasil. Constituinte sowohl wie vom argentinischen Kongress genehmigt ist.

2) Im Fall derselbe von einer dieser Assembléas nicht genehmigt werden sollte, tritt die Gelegenheit wieder auf den durch den früheren Kontrakt eingenommenen Standpunkt zurück, um durch die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, als Schiedsrichter, definitiv entschieden zu werden.

Und ferner:

Dadurch ist gesagt, dass nicht nur der Vertrag der Sanktion des nationalen Willens unterbreitet werden soll, welcher als oberste und letzte Instanz darüber zu beschliessen haben wird, sondern dass auch die Hypothese eines Konfliktes ausgeschlossen ist, denn im Fall der Nichtgenehmigung geht die Sache an das Schiedsgericht.

— Am Mittwoch Morgen 7 1/2 Uhr ist ein grosser Brand in der Rua do Ouvidor ausgebrochen, der sich rasch ausbreitete und den Geschäftsfirmen Costrejam, Stella & Co., Azevedo Alves & Co., sowie auch in den hinteren Räumlichkeiten des Hauses Laemmer & Co. grossen Schaden verursachte.

— Der neue Minister des Innern hat alle von seinen Vorgänger ernannten Fiskale für die Aufstellung der Wählerlisten abgeschafft, womit er 300 Contos zu ersparen gedankt. Auch das bereits dekretirte Budget des Innern soll einer nochmaligen Revision unterzogen und verschiedene Streichungen vorgenommen werden. Die dadurch erhofften Ersparnisse sind auf annähernd 1000 Contos geschätzt.

— Am Donnerstag wurde in der Rua Sete de Setembro ein anderthalbjähriges Kind durch einen Bond überfahren und getödtet.

— Binnem Kurzem soll hier ein Arbeiterblatt unter dem Titel „O Operario“ erscheinen, um die Interessen dieser Klasse zu vertreten.

— Die Unterzeichnung des Kontrakts für die Arbeiten an der Barra von Rio Grande do Sul ist verschoben worden.

— Die Regierung hat den freien Verkauf aller Lotterien der Staaten von Brasilien in der Bundeshauptstadt dekretirt.

— Der Justizminister wird ein von dem Tribunal der Relação in S. Paulo ihm zugegangenes Gesuch um Erhöhung der Gehälter und andere Verbesserungen berücksichtigen.

— Die brasilianischen Papiere sind am 20. d. M. in Paris um 1 1/2 % gestiegen.

— Dr. Gabriel de Toledo Piza, der neu ernannte Gesandte für das deutsche Reich, wird binnen Kurzem nach dem Orte seiner Bestimmung abreisen.

— Zum Fiskal für die Unterstützung der Landwirthschaft an der neuen Emmissiousbank in Rio ist Herr Sylvio Romeiro ernannt worden.

— General Deodoro war in diesen Tagen an der Influenza erkrankt, ist aber bereits wieder hergestellt.

— Man beabsichtigt, Kermessen, Regatten, Wettrennen und Bando precatórios zu veranstalten, und mit dem Ertrage Portugal für den Fall eines Krieges mit England zu unterstützen.

Aus Ceará kommt die tröstliche Nachricht, dass wieder reichliche Regen gefallen sind und die drohende Noth abgewendet ist. Dagegen lauten aus

Bahia die Klagen über Trockenheit und Misswachs sehr traurig. Die Lebensmittel haben fabelhafte Preise erlangt.

Curityba. Einen „schneidigen“ Polizeichef besitzen die Curitybauer, welcher sich scheinbar an seinen preussischen Collegen ein Muster genommen hat. Derselbe verbot nämlich eine auf Sonntag, den 15. d. M. durch 2500 Cirkulare einberufene Versammlung der wahlfähigen Polen, weil ihm der Ehren-Regierungsschulmeister Jeronimo Durski denunzirte, dass in dem Versammlungsaufzug — erschrecke Brasilien! — gestanden haben:

„Polen, stehen wir Mann für Mann in Reih' und Glied, um unsere Rechte zu fordern!“

Natürlich meinten die Polen ihr freies Wahlrecht. Was aber der Polizeichef darunter verstand, ist nicht recht erfindlich, höchst wahrscheinlich etwas sehr Schlimmes, denn er verbot die angesagte, wie überhaupt jede derartige Versammlung und bedeutete den Besizer des Saales, in dem die Tagung stattfinden sollte, er dürfe zu solchen Zwecken sein Lokal nicht mehr hergeben.

Solche übel angebrachte Diebstbessheit, wenn man dies Gebahren überhaupt so nennen kann, ist nicht geeignet unserer Republik Ehre einzutragen.

Porto Alegre. Der Vergnügungsdampfer „Maratá“ verunglückte am 9. Februar auf der Fahrt von Porto Alegre nach S. Sebastião do Cahy, infolge von Kesselexplosion. Ein nachfolgender Dampfer „Monarcha“ setzte seine Boote aus, um den Verunglückten, welche in den Fluten trieben, Rettung zu bringen. Viele gelang es, dem todbringenden Elemente zu entreissen, doch ist leider die Liste der Todten noch eine viel längere. Zweiundzwanzig dieser letzteren, die man aufgefunden hat, sind dem Namen nach bekannt, bei anderen fehlt ein näherer Anhalt zur Identifizierung und wieder andere mögen noch im Meere liegen. Wegen Mangels betreffender Verzeichnisse können bestimmte Angaben nicht gemacht werden.

Der „Maratá“ hatte ausserdem eine werthvolle Ladung an Bord, die verloren ist, und nicht unbedeutende Geldsummen, man spricht von 22 Contos baar Geld. Wie es heisst, sollen Taucher engagirt werden, um möglichst viel von der Ladung zu bergen.

Herzzerreissende Scenen ereigneten sich. Valentin Dametto konnte sich auf eine Planke retten, mit der er auf dem Wasser trieb; aber in der Absicht, einer Frau beizustehen, wurde er von der Gemahlin des Herrn Wilhelm Hoff umklammert und so wurden alle drei in die feuchte Tiefe gezogen. Herr W. Hoff, der an der Barre wohnte, ist der einzige, der die Katastrophe unverletzt überlebt hat, aber er hat den Schmerz, die Leichen seiner Gattin und seiner beiden Kinder mit sich nach der Barre zunehmen, um sie dort zu begraben.

Ueber die Ursache des Unglücks wird natürlich viel geredet, von Manchem wohl mehr, als er zu verantworten vermag. Da soll der Kessel alt und schlecht gewesen sein (geprüft war er auf einen Dampfdruck von 60 Pfund im Maximum), er soll überheitzt gewesen sein, um den hinter dem „Maratá“ folgenden „Monarcha“ nicht vorkommen zu lassen, man erzählt sogar von einer Wette, die darüber gemacht worden sei. Genauer ist in solchen Fällen selten festzustellen; diejenigen, die sichere Auskluft geben können, sind auf ewig verstummt.

Ein gemüthliches Gefängniss. In Porto Alegre muss zwischen den Sicherheitswächtern und den Gefangenen ein gemüthlicher Verkehr herrschen, denn daselbst haben sich am 4. d. M. zwei Gefangene an dem von einem Soldaten eingeschmuggelten Brantwein berauscht und sich dann mit Messern massakirt. Der herzugehufene Polizeichef dikirtirte Disciplinarstrafen.

Unglück zur See. Das von England nach Rio de Janeiro bestimmte, mit Eisenröhren befrachtete Segelschiff „Irex“ ist am 26. Januar in Freshwater, an der Insel Wight, gescheitert. Der Kapitän, der Pilot und verschiedene Matrosen wurden bei dem Versuch, ein Boot in's Meer zu lassen, von einer Woge weggespült und ertranken. Vom Lande aus wurde mittelst Raketenapparats ein Seil zugeworfen und eine Verbindung mit dem Schiff hergestellt. Doch gingen bei dem Versuche, sich zu retten, noch mehrere Leute verloren, so dass von den an Schiff befindlichen 32 Personen nur 15 gerettet wurden. Das Schiff welches aus Eisen gebaut war, ist gänzlich verloren.

Neueste Nachrichten.

London, 19. Der neue Sultan von Sansibar, Zinadali, hat die Regierung angetreten und die fremden Konsuln empfangen.

— Ein gewaltiger Streik droht zu beginnen, der sich über das ganze Vereinigte Königreich erstrecken wird.

Mehr als 400,000 Bergarbeiter drohen die Arbeit niederzulegen, wenn ihnen nicht 10 % Lohn-erhöhung gewährt wird.

— 20. Der Streik der Arbeiter erstreckt sich auf viele Etablissements.

— Der holländische Dampfer „Brin“ ist mit dem englischen Dampfer „Coralquim“ in der Nähe von Neuseeland zusammengestossen; der erstere ging sofort unter, und der letztere erlitt grossen Schaden. Der grösste Theil der Besatzung und der Passagiere kam dabei ums Leben.

Rom, 19. Aus Massauah wird gemeldet, dass 22 abyssinische Stämme sich der italienischen Regierung unterworfen haben. Diese Nachricht hat hier grosse Befriedigung erweckt.

Madrid, 18. Von Cuba wird gemeldet, dass dort der Graf von Paris und der Herzog von Chartres angekommen sind.

Paris, 19. Die Aktien des Suezkanals sind heute um 10 Frcs. gefallen. Man verliert das Vertrauen in das Unternehmen.

— 20. Die bekannte Schauspielerin Sarah Bernhardt ist am Typhus schwer erkrankt.

— Die Minearbeiter von Saint' Etienne legten die Arbeit nieder; man befürchtet Ruhestörungen.

Valparaiso, 20. Die Influenza grassirt hier heftig.

Montevideo, 20. Die Influenza hat hier sehr zugenommen.

Im Departement Minas entgleiste ein Passagierzug, wobei viele Personen getödtet oder verwundet wurden.

Buenos Aires, 18. Der Major Arguello und der Kapitän Ripoll haben sich duellirt, wobei alle beide verwundet wurden.

— In Laplata soll eine Universität errichtet werden.

— Quintino Bocayuva ist von der Influenza wieder genesen; dagegen hat die Krankheit seiner Tochter sich durch einen Rückfall sehr verschlimmert. Dieselbe hat bereits die Sterbesakramente empfangen.

New-York, 19. Die hiesigen Blätter, sowie die von Washington, Boston, Baltimore und New-Orleans sind einmüthig in Anerkennung und Belobigung der Art und Weise, wie die neue Republik der Vereinigten Staaten von Brasilien ihre Aufgabe in Betreff der öffentlichen Angelegenheiten gelöst hat.

Rio, 22. In der gestrigen Ministerkonferenz hat die Regierung beschlossen, eine Erläuterung zu dem im Dezember publizirten Dekret herauszugeben, wodurch die Freiheit der Presse garantirt werden soll.

— Das Projekt der Constitution der bras. Republik soll demnächst veröffentlicht werden.

— In Philadelphia (Nordamerika) starb der auch in hiesigen Kreisen sehr bekannte Ingenieur Carlos Harrah.

— Exminister Demetrio Ribeiro ist auf seiner Reise nach Rio Grande in Paranaguá und Desterro glänzend empfangen worden.

Ein abschreckendes Beispiel.

In einem rheinischen Regierungsbezirke, der zum grössten Theile katholisch ist, wurde kürzlich, der Weser-Zeitung zufolge, eine evangelische Dorfschule inspiciert. Die Kinder erwiesen sich aufmerksam und unterrichtet, ihre Haltung war eine lobenswerthe, das Schulzimmer war sauber und freundlich, und ein Stahlstich, die sixtinische Madonna vorstellend, schmückte die Kathederwand. Am Schluss einer Rede voll schmeichelhafter Anerkennung fragte der Schulinspektor den Lehrer: „Wie kommt es denn, dass Sie hier die sixtinische Madonna hängen haben? Ich habe das bis jetzt in evangelischen Schulzimmern, obgleich es ja ein so sehr passender Schmuck ist, noch nicht gefunden.“ — „Ja, Herr Schulinspektor, als ich hierher kam, fand ich, dass die Kinder während des Unterrichts sich so sehr schlecht hielten; das eine stützte einen Ellbogen auf, das andere gar beide, das dritte liess den Kopf ganz auf den Schulstisch niedersinken und stierte nach oben: da holte ich die sixtinische Madonna aus meinem Wohzimmer und hing sie in die Schulstube, und wenn wieder ein Kind eine schlechte Haltung annahm — der Herr Schulinspektor haben ja vorhin die gute Haltung der Kinder gelobt — dann zeigte ich auf die Engel unten im Bilde und sagte: „Da seht ihr, Kinder, wie scheusslich das aussieht, wenn man so dasitzt wie ihr!“ Seitdem babe ich nicht mehr viel über die Haltung meiner Schüler zu klagen brauchen.“

Eine **fatale Ueberraschung** wurde dem Chef eines Weisswaren-Engrosgeschäftes in Basel zu Theil. Als derselbe von einem längeren Geschäftsgeuge zurückkehrte, fand er seinen Buchhalter, welcher im Besitz eines Schlüssels zur Kasse war, damit beschäftigt, die Figuren aus einem Hundertmarkschein herauszuschneiden, während Papierschnitzel von Fünf-, Zwanzig- und Hundertmarkscheinen am Boden zerstreut herumlagen. Der entsetzte Geschäftsinhaber stellte den Buchhalter, den 23jährigen Sohn eines im Centrum der Stadt wohnenden Beamten, darüber zur Rede, erhielt jedoch von demselben derartig verworrene Antworten, dass er sofort erkannte, dass er es mit einem Wahnsinnigen zu thun habe. Der schleunigst gerufene Arzt bestätigte eine plötzliche Geistesstörung. Von den zerschnittenen Banknoten gelang es, einen grossen Theil wieder zusammenzusetzen, während der Rest der Geldscheine im Betrage von 200 Franken verloren ist.

Postwesen. In Deutschland existiren 19,476 Postagenturen, in England 17,587, in Frankreich 7,348, in Nordamerika dagegen 56,000.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

Bourgogne, von Marseille, d. 24.
Desterro, von Rio, d. 25.
Baltimore, von Bremen, d. 27.

Abgehende Dampfer:

Valparaiso, nach Hamburg, d. 24.
Bessel, nach New-York, d. 24.
Desterro, am 25. d., Mittags, nach:
Paranaguá, Antonina, São Francisco, Desterro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.
Tamar, nach Southampton, d. 26.

Kaffee. Santos, den 21. Februar.

Verkäufe 8000 Sack.	
Basis 7\$200. Markt fest, jedoch wenig belebt.	
Zufuhr am 21.	5,785 Sack
„ seit dem 1. d.	116,956 „
Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag	5,571 „
Verkäufe seit dem 1. d.	107,000 „
Vorrath (1. und 2. Hand)	250,000 „
Ausfuhr seit dem 1. d. nach Europa	91,678 S.
do. do. nach d. Ver.Staaten	7,111 „

Post in S. Paulo.

Cartas nacionales:
Vom 13. und 14. Febr. Carlos Krem (?), Elisa Krüger, Honrique Kühne, Iria Emilia Salomon, João Morbach, Theodoro Hammer, Theresia Vieira Schultz.
Vom 15. und 16. Febr. Carlos Leo (?), Ernesto Solon, Frederico Makeldey, José Carlos Baumann, João Jacques Dulze, Victor Breithaupt.
Cartas estrangeiras:
Vom 13. und 14. Febr.: A. E. Jacobson, Alberto Ross, Kuno Palm, A. Z. 100, Oscar Lassen, Peter Malain, W. Gätke.
Vom 15. u. 16. Febr. A. Z. 100, Charles Van Meener, Isidor Krein, Waldemar Gerschow.

Wechselcours am 22. Februar.

London	90 Tage	24 d.
Paris	do.	398 rs.
Hamburg	do.	492 rs.

Gesucht ein Junge oder Bursche, welcher U Stadtkennntniss besitzt. Rua S. Bento 15.

Technicum Mittweida
— Stichen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule
— Vorunterricht frei. —

Familien-Nachrichten etc.

Gebraut:

In D. Francisca: Friedrich Wilhelm Johann Franz Benckendorf mit Bertha Henriette Albertine Wegner.

Beerdigt:

In D. Francisca: Anna, Ehefrau des Bernhard Becker, 44 J., Rio do Braçostrasse. — Nikolaus Klein, 45 J.

Evangellischer Gottesdienst findet statt am 1. März in Araras, Abends 7 1/2 Ubr.

- 2. bei Hrn. Johann Rehder, bei Santa Barbara.
23. in Campinas, Vormittags 9—11 Uhr.
25. in Louveira, Nachmittags 3 Uhr.
Friedburg, Vorm. 10—12 Uhr.

Konfirmanden-Unterricht. Der Konfirmanden-Unterricht in Rio Claro beginnt am 11. März. Anmeldungen können von heute an stattfinden.

Jahresfest der Kirchweih in Rio Claro.

Die evangelische Gemeinde in Rio Claro denkt, am 9. März d. J. ihr 6. Jahresfest der Kirchweih zu feiern und ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein

Bekanntmachung.

Es beabsichtigen sich zu verehelichen: Johann Gerhard Buchholz, Sohn des Maschinisten Johann Buchholz und dessen Ehefrau Sophie Oldefend, in Bremerhaven; und Fr. Ida Anna Augusta Krämer, Tochter des Johann Friedrich Wilhelm Krämer und dessen Ehefrau Marie Voigt in Spandau.

Gesellschaft Germania.

Die Stelle als Oekonom für den Club Germania ist vakant und soll sofort besetzt werden. Bewerber wollen sich bis Dienstag den 25. d. M. schriftlich an den Vorstand wenden...

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 1. März 1890 Ausserordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Verlesung des Protokolls voriger Versammlung. 2) Antrag von 14 Mitgliedern...

Verein Zum Guten Abend.

BALL

im Lokale des Portugiesischen Turnvereins. Carl Herbst, Schriftführer.

DEUTSCHER MÄNNERGESANGVEREIN LYRA.

Ausserordentliche Generalversammlung. Sonnabend den 1. März, Abends 9 Uhr. Tagesordnung: 1) Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung. 2) Kassenbericht. 3) Neuwahl des Vorstandes.

Bekanntmachung.

Hr. Julius Scheibel in Campinas, angeht bei der Firma Arens Irmãos, wird hiermit aufgefordert, seine hier geliebten Sachen gegen den mir schuldbunden Betrag einzulösen...

Bekanntmachung.

Hr. Julius Scheibel in Campinas, angeht bei der Firma Arens Irmãos, wird hiermit aufgefordert, seine hier geliebten Sachen gegen den mir schuldbunden Betrag einzulösen...

Lumpen

und Papler-Abfälle kauft zu guten Preisen Friedr. Lorch, im Bom Retiro, R. da Imigração 74.

Dienstmädchen gesucht.

Zwei ordentliche Mädchen, welche portugiesisch sprechen, finden Stelle bei einer guten Familie. Ein Mädchen ist für die Küche, das andere zum Kinderwarten bestimmt.

Gesellschaft CONCORDIA.

Die regelmässigen Gesellschafts-Abende finden jeden Dienstag und Sonnabend im Lokale des Hrn. J. Garnier statt. Herren, welche sich der Gesellschaft anschliessen wünschen, werden gebeten, sich bis zum 1. März an einem der betreffenden Abende bei dem interimistischen Vorstande, sonst aber bei Hrn. J. Garnier, zu melden.

Teilhaber ergebenst mit, dass meine Wohnung von heute ab sich befindet

Rua Visconde do Rio Branco N. 60 (antiga Rua dos Bambús) — S. Paulo. SOPHIE SCHOELER, Hebamme.

Für einen jungen Engländer wird ein Zimmer in der Nähe der Babstation Luz gesucht. Gef. Offerten sub R. an die Exped. d. Bl.

Es wird von einer deutschen Familie ein kleineres

Sitio zu mieten gesucht.

Diesbezügliche Offerten bittet man gef. in der Expedition d. Bl. unter J. A. abzugeben.

Ein hübscher Saal und Alkoven, mit Mobilien, ist billig zu vermieten. Rua America N. 11 (Braz).

Baunscheidt-Oel

ist angelangt. Max Leonhardt, Rua do Triumpbo N. 49.

Ein Mädchen von 14—16 Jahren zur Wartung eines Kindes gesucht. Rua 11 de Junho 10.

Blut- und Leberwurst

Jeden Dienstag und Freitag Abend frische Wiener Würstchen nur Freitag Abend Auf Bestellung wird die Waare den verehrlichen Kunden in's Haus geliefert. Otto Höfke, Rua Helvecia N. 5.

Ein ordentliches Mädchen, welches kochen und plätten kann, wird gesucht gegen guten Lohn. Eine Deutsche erhält den Vorzug. Rua Conselheiro Tobias 21 B.

Gasthaus „Zum Deutschen Hof“

in Campinas. Dem werthen Publikum von Campinas und Umgegend, sowie allen Reisenden zur gefälligen Notiznahme, dass ich mein Kost- und Logirhaus von Rua S. Carlos 106 nach Rua S. José Alencar, Ecke von Rua S. Carlos, verlegt und hier unter obiger Benennung fortsetze...

O MELHOR AMARGO! — Der beste Bitter!

Der gesundeste, bis jetzt bekannte Liqueur, welcher den Durst stillt, die Verdauung befördert, den Appetit reizt, die intermittierenden Fieber, Kopfschmerzen, Nervosität, Leberleiden, Spleen und Seekrankheit heilt, der Liqueur, welcher gegen Würmer, Cholera, Fieber wirkt, wie durch unendliche ärztliche Certificate nachgewiesen ist, ist der

FERNET BRANCA

von Fratelli Branca in Mailand prämiirt mit Goldmedaillen in: London 1888, Barcelona 1888, Turin 1884, Nizza 1883, Mailand 1881, Brüssel 1880, Sydney 1879, Paris 1878, Philadelphia 1876, Wien 1873 etc. etc.

Man fordere echten FERNET BRANCA! Das Publikum lasse sich nicht durch die nachtheilig wirkenden Imitationen irren leiten, welche in viel geringerer Fernet-Qualität angeboten werden.

Der Konsum von 2000 Kisten monatlich, welche das genannte Hans CARLO F. HOFER & Co. exportirt, oder 300,000 Liter pro Jahr nur in Südamerika, ist das beste Zeugnis für die Güte dieses geschätzten Präparats.

Alleinige Importeure für ganz Brasilien: Henrique Dell'Acqua & Irmão Rua do Imperador 38 — São Paulo.

Unterzeichnete empfiehlt sich den gebräuteten Damen zum Umarbeiten, Waschen und Modernisieren von Hüten aller Art nach den neuesten Moden und garantiert elegante und geschmackvolle Arbeit zu den billigsten Preisen.

Federn, Bänder etc. werden in allen Farben gefärbt, dass sie wie neu werden. Durch langjährige Praxis geübt, da ich bereits ein grosses Putzgeschäft in den Verein. Staaten leitete, glaube ich allen Ansprüchen der mich beehrenden Damen genügen zu können.

Anna Rauch, Rua do General Osorio — 43

A EQUITATIVA dos Estados Unidos Lebens-Versicherungsgesellschaft

Autorisirt in Brasilien zu funktionieren durch Dekret N. 10272 vom 20. Juli 1889. Die Gesellschaft bezahlt in Sterbefällen die Versicherungs-Summen sofort bei Empfang der Todesscheine in Rio de Janeiro aus.

RHEIN-WEINE Soeben angekommen eine frische Sendung Ebersheimer Mittelberg Niersteiner Hochheimer Liebfrauenmilch echter TOKAYER bei J. FLACH, Ru S. Bento 18.

Chacara zu verkaufen mit gutem Wobubause, reichlichem und gutem Wasser, sowie vollständiger Ziegelei-Einrichtung. Wegen näherer Auskunft wolle man sich wenden an Godofredo Vick, Sta. Cruz das Palmeiras.

Soeben eingetroffen und offerirt frischen Erfurter Gemüse-Samen in bekannter Güte Gärtnerei der „Flora“ — Villa Marianna Francisco Nemitz.

Zu verkaufen. Unterzeichnete beabsichtigt sein Besitzthum in Rio Claro gelegentlich preiswürdig zu verkaufen. Kaufbewerber mögen sich direkt an denselben wenden. Pastor J. J. Zink.

Speise-Kartoffeln den Herren C. Rocha & Co., Rua da Conceição 30, übertragen. Dieselben geben auch einzelne Säcke ab. S. Paulo, 1. Januar 1890. Waldemar Gerschow.

AVIS AUX DAMES. Eine Pariser Damenschneiderin empfiehlt sich geehrten Damen zum Zuschneiden und Anprobieren von Kleidern, von 2000 au. Travessa do Braz 9 E.

Internationale Fabrik von Präparaten antiseptischer Heilmittel. Schaffhausen (Schweiz).

Indem wir uns erlauben, die besondere Aufmerksamkeit der Herren Droguisten auf die in unserem Katalog-Tarif 1888 aufgezählten Artikel zu lenken, die bereits eine wichtige Stelle in der Heilkunst einnehmen und in keinem Hospital, in keiner Apotheke und grösstentheils selbst in keiner Familie fehlen sollten...

Wir ersuchen die Herren Droguisten und alle, die sonst ein Interesse für unsere Produkte haben, auch besonders die, welchen sie noch unbekannt sein sollten, uns durch unsere genannten Vertreter ihre geschätzten Aufträge, wenigstens eine erste Versuchsorder auf ein Sortiment, zukommen zu lassen, und versichern dieselben, dass sie in jeder Hinsicht zufriedengestellt sein werden.

Alleinige Vertreter für ganz Brasilien: HENRIQUE DELL'ACQUA & IRMÃO Rua do Imperador 38 — São Paulo.

Dr. Gustav Greiner Homöopath. Spezialitäten: Chronische Krankheiten, Fieber. Ladeira 25 de Março N. 4.

Ein Heizer wird gesucht von Carlos Weltmann, Hutfabrik, Rua de S. Bento 47.

Einige gute Zimmerleute und Bau-tischler finden Arbeit bei C. Blank & Willhöft, Alameda Glette N. 2.

Gesucht für einen einzelnen Herrn 2 freundliche Zimmer oder ein Saal mit Alkoven. Offerten sub B. 43 an die Exped. d. Bl.

An einem guten bürgerlichen Mittagstisch beim Oekonomen des Vereins LYRA können noch einige Herren, auch Nichtmitglieder dieses Vereins, theilnehmen. Rua Rafael Tobias 38.

Eine perfekte Köchin wird gesucht. Rua Rafael Tobias 38.

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer VALPARAISO Kapitän F. Rohlf's geht am 24. Febr. über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach HAMBURG.

Der Postdampfer HAMBURG Kapitän E. Jaegermann geht am 2. März über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Der Postdampfer ARGENTINA Kapitän J. Schreiner geht am 10. März über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Der Postdampfer BUENOS AIRES Kapitän K. Löwe geht am 17. März über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten In Santos: EDWARD JOHNSTON & C. Rua de Santo Antonio 42. In São Paulo: J. FLACH RUA S. BENTO N. 18.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Postdampfer BALTIMORE wird am 27. d. M. erwartet und geht am 5. März nach: Rio, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos Zerrenner Bülow & C. Rua de José Ricardo 2. In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 51.

Vermischtes.

Der Influenza-Bacillus ist entdeckt! Die Professoren Weichselbaum und Jolles in Wien behaupten, ihn, den lang gesuchten, endlich gefunden zu haben; er soll dem der Pneumonie (Lungenentzündung) ahneln.

Es gibt nichts Neues unter der Sonne. Der „Bieler Anzeiger“ schreibt: Die Herren Köchlin und Trautweiler sind keineswegs die ersten, welche den Gedanken einer Bahn auf die Jungfrau äusserten. Schon vor 600 Jahren trug Arnold aus dem Melchthal sich mit dem Plan. Er hatte sogar schon die hierzu nöthigen Arbeitskräfte berechnet, denn er sagte zu Walther Fürst und Staufacher: „Und wohnt er droben auf dem Eispalast des Schreckhorus oder höher, wo die Jungfrau seit Ewigkeit verschleiert sitzt — ich mache mir Bahn mit zwanzig Jünglingen.“

Senf. Der frühere Präsident Cleveland der Vereinigten Staaten giebt ein grosses Fest. Auch Indianer-Häuptlinge sind unter den Gästen. Bei dem glänzenden Festmahle sitzen die Rothhäute in stoischer Ruhe da, als imponire ihnen nichts, sprechen wenig, essen viel. Ein junger Häuptling hatte gesehen, dass die weissen Brüder sich Senf, den er übrigens nicht kannte, genommen hatten. Weil die Weissen sich so wenig davon nahmen, hielt er denselben für einen seltenen und feinen Leckerbissen. Lustern geworden, nimmt er auch davon, aber etwas viel und steckt die ganze Portion sofort in den Mund. Der Sohn der Wildniss spürt ein schauerhaftes Brennen auf der Zunge, aber ohne eine Miene zu ziehen, schluckt er Alles hinunter, — nur kann er es nicht hindern, dass Thräne auf Thräne über seine rothen Wangen rollt. Ein alter Häuptling, der neben ihm sass und ihn beobachtet hatte, fragte, warum er denn weine. „Ich weine, sagte der junge Krieger, weil ich gerade daran denke, dass mein armer Vater in den Fluten des Huron-Sees ertrunken ist!“ Der alte Häuptling erwidert nichts darauf und nimmt alsbald nnn seinerseits Senf in derselben Weise und mit derselben Wirkung wie sein Nebenmann. „Alter Vater, warum weinst Du denn?“ fragte ihn nun mit lauerndem Blick der junge Häuptling. — „Ich weine darüber,“ versetzte ruhig der Alte, „dass Du nicht vor einem Jahre mit Deinem Vater zusammen im Huron-See ertrunken bist!“

Druck und Verlag von G. Trebitz. Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 43